

„Netzagentur steht unter Erfolgsdruck“

FDP-Abgeordnete Brunkhorst gibt Kampf um Erdverkabelung noch nicht verloren und baut auf den Zeitfaktor als Joker

Von Jürgen Bohlken

WOHLDE/HARPSTEDT • „Einen Joker, den wir im Kampf um eine Erdverkabelung auf der 380-Kilovolt-Trasse Ganderkesee-St. Hülfe haben, ist der Zeitfaktor. Den sollten wir ausspielen“, rät die FDP-Bundestagsabgeordnete Angelika Brunkhorst aus Wohldede.

Möglicherweise kämen die Freileitungsgegner nach dem – noch ausstehenden – Planfeststellungsverfahren nicht an einer Klage vorbei. Wenn es dazu komme, setze die Interessengemeinschaft (IG) „Vorsicht, Hochspannung“ natürlich auf Unterstützung. „Und die sollten ihr Bürgermeister, Landrat und Städte- und Gemeindebund nicht versagen“, so die Liberale. Mehr Mut und Zuversicht haben – das sei jetzt das Gebot der Stunde, denn: „Die Sache ist noch nicht entschieden.“ Eine Klage, etwa in einem Klageverbund, wäre mit „noch vertretbaren Kosten“ verbunden. Der

Streitwert werde in solchen Fällen pauschaliert. Bei drei Instanzen könnten, so die grobe Schätzung eines Fachanwalts, mit dem Angelika Brunkhorst gesprochen hat, rund 30 000 Euro auf die Kläger zukommen. Aufwendungen in dieser Höhe trieben sicher keine Gemeinde in den Ruin.

Die Bundesnetzagentur stehe unter Erfolgsdruck, so die Abgeordnete. Sie müsse einen „diskriminierungsfreien“ Zugang zum Stromnetz unter Wahrung der Versorgungssicherheit gewährleisten und so „mehr Markt“ ermöglichen. Das mache einen zügigen Netzausbau nötig.



Sieht keinen Grund für Resignation: die FDP-Bundestagsabgeordnete Angelika Brunkhorst.

1500 und mehr Einwander, lange Plan- und Klageverfahren hätten indes Zeitverzögerungen zur Folge, und die könne die Netzagentur nun überhaupt nicht gebrauchen. Mit deren Chef Matthias Kurth hat Angelika Brunkhorst jüngst gesprochen. Hoffnungen auf ein Erdverkabelungspilotprojekt Ganderkesee-St. Hülfe konnte

Kurth ihr aber nicht machen. Um ein solches Modellvorhaben rechtfertigen zu können, bedürfte es schon eines sehr seltenen Artenvorkommens: „Weisen Sie eine Fransenfleidermaus nach – und die Chancen stehen gut!“, soll Kurth angemerkt haben. Kaum zu glauben: Solche Tiere gibt es tatsächlich!

Dass die Fauna als Bewertungskriterium einen hohen, die Flora einen mittleren und der Mensch fast keinen Stellenwert genießt, kann Angelika Brunkhorst eben so wenig nachvollziehen wie das Ignorieren wirtschaftlicher Chancen: „Die Bundesrepublik ist ein Innovationsland und in vielen Bereichen Technologieführer. Eine neue Technologie zu puschen, kommt anfangs sicher teuer, lohnt aber, denn das eröffnet neue Märkte.“

Vor diesem Hintergrund teilt die FDP-Abgeordnete die jüngst von Samtgemein-

debürgermeister Uwe Cordes geäußerte Kritik an der „Zehn-Prozent-Limitierung“. Hintergrund: Über einen Änderungsantrag wollen die Regierungsfractionen im Bund, CDU und SPD, eine Klausel im Kabinettsentwurf zum „Planungsbeschleunigungsgesetz“ erwirken, die vorsieht, den Anteil von erdverkabel-

■ „Limit wäre ein Technologieverbot“

ten Strecken an Neubauleitungen im Hochspannungsbereich auf maximal zehn Prozent zu begrenzen. „Das käme einem Technologieverbot gleich“, kritisiert Angelika Brunkhorst. „Damit will man offensichtlich den Erdverkabelungsverfechtern ein paar Brotkrumen vorwerfen. Tatsächlich wäre eine solche Deckelung eine Farce, die auch noch den Energieversorgungsunternehmen entgegen käme.“

Taktik vermutet die 50-Jährige Liberale hinter dem störrischen Beharren der E.ON Netz auf eine Frei-

leitung auf der Trasse Ganderkesee-St. Hülfe. Wahrscheinlich denke sich der Netzbetreiber: „Lasst die Gegner doch klagen!“ Langwierige Verfahren eröffneten die Chance, nötige Investitionen in den Netzausbau zu verschieben. Gerade das wolle die Stromlobby, denn: „Jede Ausweitung von Netzkapazitäten öffnet den Markt.“ Möglicherweise, so Brunkhorst, gebe es noch einen zweiten Grund für die Ablehnung einer unterirdischen Leitung. Würde sie gebaut, käme der tatsächliche Kostenaufwand heraus. Und vielleicht, so mutmaßt die Abgeordnete, fiele die Bilanz für die unterirdische Variante ja weit besser aus als angenommen. Im 110-Kilovolt-Spannungsbereich hätten sich die Gesamtkosten des Erdkabels nämlich schon weitgehend denen der Freileitung angeglichen, so Brunkhorst. Genau das steht im Übrigen auch im Kabinettsentwurf zum Planungsbeschleunigungsgesetz.